

Körper aus Gipsguss

In der dritten Ausführung wurden die vier Körper aus Gips gegossen. Die Arbeit richtete sich nicht auf die Körper selbst, sondern auf deren Formen. Für den Würfel, den Tetraeder und die Pyramide konnten die Gussformen einfach aus beschichteter Holzspanplatte zusammengeschaubt werden. Jeweils eine Fläche blieb offen. Dann wurde die Form bis zum Rand mit Gipsmasse gefüllt. Die Schwerkraft besorgte die Ebenheit dieser Fläche. Dabei sind Ungenauigkeiten in Kauf zu nehmen. Zwar ist es theoretisch möglich, die Form horizontal perfekt auszurichten und die Füllmasse exakt zu dosieren, doch praktisch wird die ideale Fläche sabotiert durch die Oberflächenspannung des Wassers. Schließlich muss der Guss also noch mit Schleifpapier nachgearbeitet werden.

Am schwierigsten gestaltet sich der Guss der Kugel. Denn eine Kompletiform, die einen vollständigen Guss ermöglichen würde, ist aufwändig herzustellen und muss beim entkleiden zerstört werden. Der Guss ist damit unwiederholbar. Daher habe ich mit Halbkugel-Formen gearbeitet. Auch aus dieser Form war die Kugel nicht leicht heraus zu lösen. Eine flexible Latexmasse erwies sich als geeigneter Werkstoff. Formvorlage war eine Plastikkugel, die in flüssiges Latex getaucht wurde.

Als einheitliche Größe wurde die Höhe von 10 cm angestrebt. Der Würfel nimmt sich nun als der grösste, der Tetraeder als der kleinste Körper aus. Die Verhältnisse liegen gewissermaßen umgekehrt zu den Holzkörpern, die ein einheitliches Gewicht hatten. Der Tetraeder war dabei am höchsten, der Würfel am niedrigsten.

Das Gussergebnis ist genauer als die Holzarbeiten. Jede Formgebung die von Außen erfolgt – mit Händen oder Werkzeugen – hinterlässt immer Rundungen. Jede Messerklinge verdrängt beim Schnitt auch Material, ein wirklich gerader Schnitt ist unmöglich. Die Säge schwingt seitlich aus, das Schleifpapier gibt immer leicht nach und hinterlässt Wölbungen in der Fläche. Immer sind die Kanten empfindlicher und werden stärker angegriffen. Das Abrunden ist unvermeidbar.

Ganz anders beim Gieszen. Die Masse strebt in die Form und füllt sie von Innen bis in die letzte Ecke aus, sofern nicht Luftblasen eingeschlossen werden. Sogar überspitze Kanten sind möglich. Gestochen scharf erscheinen die Ecken und Kanten, auch die Kugel kommt der Perfektion näher. Der Eindruck wird noch verstärkt durch die Homogenität des Stoffes und die Farbe weiss.

Selbstverständlich würde ein genauer Blick wiederum zeigen, dass es auch hier keine scharfen Kanten gibt, sondern nur die Höhenlinie eines unregelmässigen gerundeten Bergrückens. Die perfekte Linie gibt es in der Wirklichkeit nicht, ebensowenig den symmetrischen Eckpunkt in dem mehrere Kanten zusammentreffen. Die eigentliche Spitze fällt stets der Abrundung zum Opfer. Alles diese vorgestellten Punkte und Linien existieren nur als Idee.

Auch eine ideale Kreisbahn ist unmöglich herzustellen, doch das runde Formprinzip ist stärker als das eckige. Keine Klinge bleibt auf Dauer scharf. Wo immer man klare Kanten und Spitze Ecken findet, liegt deren Entstehungsereignis nicht lange zurück. Jede Felsabbruch-Kante wird erodiert, jede gemähte Wiese vom angrenzenden Gestrüpp überwuchert. Einheit zu schaffen, dieses sanft in jenes zu überführen ist beliebter als klare Kante zeigen.